

## Supervision im Gesundheitswesen – Potenziale und Herausforderungen

**D**iese Ausgabe beschäftigt sich mit dem Beratungsformat Supervision. Es wird näher betrachtet, welche Potenziale und Herausforderungen ihr Einsatz in Arbeitsfeldern des Gesundheitswesens und der Klinischen Sozialarbeit mit sich bringt. Professionelles Handeln in der Klinischen Sozialarbeit umfasst nicht nur ein methodisches Wissen und Können, sondern auch seine Verknüpfung mit wissenschaftlich begründetem Erklärungs- und Begründungswissen sowie berufsethischem Wissen. Gerade angesichts der Herausforderungen in der Arbeit mit Teams, in denen unterschiedliche Berufsgruppen zusammenarbeiten, ist die Fähigkeit zur Reflexion, Infragestellung und das In-Beziehung-Setzen der eigenen Handlungsmaximen ein hohes Gut.

Supervision gilt in diesem Zusammenhang als ein wesentliches Instrument der Qualitätssicherung. Ihr Gegenstand ist vor allem die Begleitung und Unterstützung der Arbeit in reflexionsbedürftigen Handlungsfeldern mit den vielfältigen Herausforderungen und Spannungsfeldern, die damit verbunden sind. Ihr Ziel ist, dass professionelles Handeln gelingt. Sowohl ihre wissenschaftlichen und ethischen Leitlinien als auch ihre Handlungsstruktur orientieren sich an den Zielen der Aufrechterhaltung von Autonomie bzw. Selbstbestimmung, Würde und Authentizität der Handlungspraxis derjenigen, die sie in Anspruch nehmen. Als arbeitsweltliches Reflexionsinstrument ist sie mit gesellschaftspolitischen und arbeitsweltlichen Transformationsprozessen konfrontiert, und zwar sowohl über die Lebenswelten der Klient\*innen ihrer Supervisand\*innen als auch über die Praxisanforderungen in den Organisationsstrukturen ihrer Supervisand\*innen. Ein Reflexions- und Beratungsbedarf in der Supervision entsteht gegenwärtig vor allem vor diesem Hintergrund, mit dem eine Verdichtung und Beschleunigung der Arbeit und ihrer Anforderungen verbunden ist.

In ihrem einführenden Beitrag „Potenziale und Herausforderungen für Supervision im Sozial- und Gesundheitswesen“ beschreibt **Gertrud Siller** – nach einem kurzen Rückgriff auf historische Entwicklungen von Supervision und der Definition ihrer zentralen Aufgaben – Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes dieses Beratungsformats in Organisationen des Sozial- und Gesundheitswesens. Gewachsene und verdichtete Arbeitsanforderungen an Fach- und Führungskräfte in diesen Organisationen führen zu Spannungsverhältnissen und Belastungsgrenzen, die einen erweiterten Reflexions- und Unterstützungsbedarf zur Folge haben. Supervision als professionstheoretisch fundiertes Beratungsformat kann mit ihren spezifischen Konstitutionselementen der Mehrperspektivität, dialogischen Haltung und rekonstruktiven Vorgehensweise dazu beitragen, Formen des Umgangs mit Arbeitsdichte, des Managements organisatorischer Umstrukturierungsprozesse oder mit Machtdynamiken in Arbeitsbeziehungen und Organisationen zur Sprache zu bringen und (selbst-)kritisch zu überprüfen.

**Tim Middendorf** fokussiert mit seinem Beitrag „Supervision mit multiprofessionellen Teams im Gesundheitswesen“ das hohe Maß an Multiprofessionalität in den Arbeitsfeldern des Gesundheitswesens, das sowohl für die Zusammenarbeit in den Teams als auch für die Supervisionsprozesse mit diesen Teams Chancen und Herausforderungen beinhaltet. Auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und eigener Praxiserfahrungen werden zentrale Themenfelder skizziert, wie beispielsweise heterogene Arbeitszeiten, Machtdynamiken oder Anforderungen an Kooperation in der Zusammenarbeit, die in supervisorischen Prozessen mit multiprofessionellen Teams herausfordernd sind. Kritisch diskutiert der Autor, dass der Einsatz von Supervision mit diesen Teams eher als punktuelle Krisenintervention

erfolgt und weniger als begleitendes Instrument. Er plädiert für eine stärker regelhafte Implementierung zur Prävention von Krisen und zur Steigerung der anspruchsvollen professionellen Zusammenarbeit.

In ihrem Beitrag „Ihr kuschelt ja nur – Erkenntnisse aus der Supervision mit einem interprofessionellen Team in einem babyfreundlichen Krankenhaus“ beschreiben **Susanna Matt-Windel** und **Connie Schneider** erfahrungsbezogen und praxisnah Erkenntnisse aus der Supervision mit einem interprofessionellen Team von Hebammen, Krankenpfleger\*innen und Ärzt\*innen im Bereich der Geburtshilfe. Bewusst wird hier von einem inter- und nicht von einem multiprofessionellen Team gesprochen, um damit die Enge der Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen zu betonen, deren Kompetenzen unterschiedlich sind und deren Zuständigkeiten sich überschneiden. Konkret geht es um einen über vier Jahre jährlich stattfindenden, kooperationsbezogenen Supervisionsprozess eines geburtshilflichen Großteams, der im Rahmen einer Fortbildung zur Zertifizierung zum „babyfreundlichen Krankenhaus“ stattfand. Die Autorinnen akzentuieren fünf Themenschwerpunkte, an denen sie detailliert und beispielhaft für andere organisatorische Umstrukturierungsprozesse verdeutlichen, wie der supervisorische Bedarf sich angesichts der enormen Anstrengungen gestaltet, wenn es wie hier um die Umstrukturierung einer Geburtsstation einer Klinik zu einem „Babyfriendly Hospital“ geht.

Für die Redaktion,  
*Gertrud Siller und Anna Lena Rademaker*